



LAURIE MLODZIK

GENDER EXCRETIONS

11. MÄRZ - 10. APRIL 2023

„Unter dieser Maske, eine weitere Maske; ich werde nie damit fertig sein, all diese Gesichter zu entfernen.“¹

Kaiserwache ist erfreut, GENDER EXCRETIONS von Laurie Mlodzik zu präsentieren. In der Einzelausstellung verfolgt die Künstlerin einen orts-spezifischen Ansatz und setzt sich direkt mit der Institution der öffentlichen Toilette auseinander. Mit der Verortung ihrer vielschichtigen Arbeiten in der ehemaligen Bedürfnisanstalt hinterfragt Mlodzik die Art und Weise, wie Gender im öffentlichen Raum praktiziert, reguliert und wahrgenommen wird. Die Ausstellung eröffnet am 11. März 2023 um 19 Uhr.

Mlodziks künstlerische Praxis umfasst eine Vielzahl von Medien und Ansätzen, die ihren multidisziplinären Hintergrund und ihre Interessen widerspiegeln. Als Künstler*in, Tänzer*in und Fermentierer*in zeichnet sich ihre Praxis durch eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Körper, sozialen Konstrukten und ihren persönlichen Erfahrungen aus. Ihre Arbeit zielt darauf ab, normative Körperwahrnehmungen in Frage zu stellen und kritische Diskussionen über Identität, Machtstrukturen und Sozialkonstrukte anzuregen.

In der eigens für die KW geschaffenen Skulpturengruppe untersucht die Künstlerin die komplexe und fließende Natur der Geschlechtsidentität, wie sie sich im öffentlichen Raum konstituiert. Teil des Prozesses für diese Werke, bestand für Mlodzik darin persönliche Gegenstände auszurangieren und diese in die neuen Arbeiten zu integrieren, um die fortwährende Reise ihrer eigenen Genderidentität zu reflektieren.

Aus dem schmalen Schacht, der aus dem Keller der KW führt, ragt ein latex-getränkter Schlauch aus Baumwollstoff hervor, der sich langsam nach innen zu bewegen scheint. Aus der Öffnung des Schlauches ergießt sich eine pfützen-artige Masse aus verschiedenen Materialien auf den Boden, die an einen Darm erinnert, der seinen Inhalt ausspült und das ausscheidet, was keine Nährstoffe mehr enthält. Die englische Redewendung "to spill one's guts"² könnte einem in den Sinn kommen. In den Ausscheidungen (excretions) lassen sich gebleichte Textilien, Nahrungsergänzungsmittel (zum Abnehmen und zum Muskelaufbau), Lippenstift, Schminke, eine Parfümflasche und Haare identifizieren, die sich nichtsdestotrotz durch die Bedeckung mit flüssigem Latex und Wachs zu einer fleischfarbenen (hellhäutigen) Einheit zusammenfügen. Die daraus resultierende Verschmelzung erinnert stellenweise an Körperflüssigkeiten als auch an abblätternde Haut. Weitere Ausscheidungen befinden sich in einer der ehemaligen Toilettenkabinen, an einer Wandleuchte und in einem Abfluss. Durch die Wahl der Materialien und die Einbeziehung persönlicher Gegenstände evozieren Mlodziks Arbeiten ein Gefühl von Intimität und Verletzlichkeit. Die Gegenüberstellung dieser persönlichen Artefakte in der öffentlichen Toilette stellt etablierte Vorstellungen von Privatsphäre und sozialen Grenzen in Frage und positioniert Gender auf einer Zwischenebene, ähnlich wie eine Haut fungiert – als Ort des Austausches zwischen unserem Innenleben und der Außenwelt.

Als Ausscheidungen durchlaufen die Objekte, die mit stereotyper Weiblichkeit assoziiert werden, einen Transformationsprozess, der ihre konventionelle Kategorisierung transzendiert. Präsentiert in diesem nackten, ursuppen-artigen Zustand, unterstreichen die Arbeiten eine inhärente Instabilität in der vorherrschenden Vorstellung einer vermeintlich natürlichen Geschlechterbinarität. Der Akt der Aussonderung und des Umnutzens dieser Objekte scheint auch eine Rückgewinnung der persönlichen Entscheidungsfreiheit über die eigene Geschlechts(un)zugehörigkeit anzudeuten.

Im Hauptraum befindet sich eine Arbeit, die aus einem großen handgeschöpften Papier besteht, das an einem an der Decke angebrachten Handtuchhalter hängt. Als Ausgangsmaterial für die Produktion des Papiers hat Mlodzik ihre eigenen Notizen und Zeichnungen ausgewählt. Darüber hinaus sind Ingwerwurzel-Schalen, ein Nebenprodukt ihrer Fermentationspraxis – das daraus gewonnene Ingwerbier kann im nahegelegenen Kunstverein Freiburg erworben werden – und eigene Haarsträhnen in das Papier eingearbeitet worden. Die daraus resultierende Skulptur kombiniert die materielle Produktion der Künstlerin, ihre täglichen Praktiken und Körpererfahrungen zu einer Demonstration der zyklischen Natur von Aufnahme und Ausscheidung.

Der Begriff „Ausscheidungen“ (excretions) bezieht sich typischerweise auf den Prozess der Beseitigung von Abfallstoffen oder unerwünschten Substanzen aus dem Körper. Im Kontext von Gender deutet er auf eine Abstoßung oder Externalisierung von Komponenten hin, die mit der Gender-Identität zusammenhängen. Mit diesem provokanten Titel lädt die Ausstellung dazu ein, darüber nachzudenken, was es für ein Gender bedeutet, bestimmte Aspekte auszuscheiden oder freizugeben, seien es gesellschaftliche Erwartungen, Normen oder persönliche Ausdrucksformen. Darüber hinaus regt der Titel GENDER EXCRETIONS dazu an, den Begriff des Abfalls an sich zu hinterfragen. Was gilt im Gender-Kontext als Abfall?

¹ Claude Cahun, Aveux non avendus, 1930

² Die Redewendung “to spill one’s guts” ist das englische Pendant zu “sein/ihr Herz ausschütten”, wobei die wörtliche Übersetzung “seine/ihre Eingeweide ausschütten” lautet.

Die im Text gebrauchten Pronomen "sie" und "ihr" sollen hier als geschlechtsneutral verstanden werden, weil die deutsche Sprache bislang über keine angemessenen Alternativbegriffe verfügt.

Über die Künstlerin:

Laurie Mlodzik (*1994 in Heidelberg) lebt und arbeitet in Basel. Im Jahr 2021 schloss sie ihren MA in Bildender Kunst am Institut Kunst Gender Natur in Basel ab, im Anschluss an ihren BA an der Hochschule für Kunst, Design und Populäre Musik in Freiburg und ihrem Tanzstudium am Isadora Duncan International Institute in New York. Mlodzik nahm an zahlreichen Gruppenausstellungen teil, unter anderem an folgenden Ausstellungsorten: Pförtnerhaus, Freiburg (2016); Garage L6, Freiburg (2018); Kunstverein Freiburg (2018), Black Forest Institute, Lenzkirch (2020); Pilz Welle Lust, Basel (2020/2021); Kunsthaus Baselland (2021); Fondation Beyeler, Riehen (2022). Derzeit ist sie Teil des Fermentations-Kollektivs fffff und tritt regelmäßig mit der Isadora-Duncan-Tanzkompanie auf.

Über Kaiserwache:

Kaiserwache bietet eine Plattform für zukunftsweisende Künstler*innen sich mit einem einzigartigen Raum auseinanderzusetzen. Die unter Freiburger*innen als „Kaiserwache“ bekannte Bedürfnisanstalt war aufgrund ihrer zentralen Lage in der Stadt und Unmittelbarkeit zu den Uferwiesen der Dreisam eine stark frequentierte Stätte. Mit der endgültigen Außerbetriebnahme der öffentlichen Toiletten stellt sich die Frage, wie eine alternative Nutzung des denkmalgeschützten Gebäudes aussehen könnte, welche möglicherweise sogar von diesen Bedingungen profitieren könnte. Eine Frage, die angesichts des akuten Raummangels in Freiburg trotz vieler leerstehender Gebäude an Brisanz gewinnt. Vor diesem Hintergrund präsentiert sich das KW als Projektraum, der sich mit seiner eigenen Zeitlichkeit auseinandersetzt und über die Zwischennutzung hinaus Alternativen aufzeigen möchte. Darüber hinaus wirkt die Vergangenheit des Raumes als Katalysator, der einen Diskurs über eine Vielzahl von Fragen rund um die Institution der öffentlichen Toilette ermöglicht.

Kuratiert von Christina Sperling, Rahel Zahlten, Marco Spitz und Ilja Zaharov.

Diese Ausstellung wird durch die Förderung des Kulturrats Freiburg und des Regierungspräsidiums Freiburg ermöglicht.